

Was auf den ersten Blick als eine nur ein kleines Fachpublikum ansprechende Kontroverse erscheint, erweist sich bei genauem Hinsehen als eine für die Theologie gesellschaftlich und wissenschaftspolitisch hochrelevante Fragestellung. Denn die interdisziplinär geführte Disputatio fordert dazu heraus, über Genese, Sinn und Ziel einer christlichen Sozialethik als solcher ebenso zu reflektieren wie über das Verhältnis von Glaubens- und Vernunftargumenten in (post-)moderner Zeit.

Eine grundlegende Einführung informiert die interessierte Leserschaft zunächst über zentrale Eckpunkte auf dem Entwicklungsweg der relativ jungen Disziplin Sozialethik (bzw. Christliche Gesellschaftslehre): Dieser führte von einer naturrechtlich argumentierenden Sozialdoktrin über die heilsgeschichtlich und empirisch-soziologisch interessierte Neuausrichtung im Zweiten Vatikanum hin zur gegenwärtig existierenden Vielzahl neuer sozialetischer Theorien. Die elf folgenden Einzelbeiträge (Peter Hünermann, Matthias Möhring-Hesse, Hans-Joachim Höhn, Marianne Heimbach-Steins, Thomas Söding, Peter Schallenberg, Gerhard Kruij, Ingeborg Gabriel, Hans-Joachim Sander, Rudolf Uertz, Arnd Küppers) setzen sich dann auf je spezifische Weise mit Fragestellungen aus den Bereichen I. Theologische Ethik in der Moderne, II. Hermeneutische Zugänge sowie III. Vom Gottesrecht zum Menschenrecht? auseinander. Zwei Beiträge, die sich zentral mit der theologischen Verortung der Sozialethik auseinandersetzen, seien hier exemplarisch herausgegriffen.

In seinem Grundlagenbeitrag begibt sich der Tübinger Dogmatiker Peter Hünermann auf Spurensuche nach der theologischen Grundlegung der christlichen Sozialethik in der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ (GS). Aufschlussreich ist dabei seine Gegenüberstellung von vorkonziliarer

*Theologie der Sozialethik.* Hg. v. Markus Vogt. Freiburg: Herder 2013. 328 S. (Quaestiones Disputatae. 255.) Kt. 32,-.

Inwiefern ist die – im deutschen Sprachraum lange Zeit naturrechtlich-philosophisch argumentierende – Sozialethik als theologische Disziplin zu verstehen? Wie steht es um ihre Einbettung in die Theologie und ihre theologische Fundierung? Diesen Fragen geht der von einem Herausgeber team (Ingeborg Gabriel, Arnd Küppers, Peter Schallenberg, Werner Veith) um Markus Vogt verantwortete Band nach.

katholischer Soziallehre und nachkonziliärer Perspektive: Während in der traditionellen Soziallehre die „fundamentale Perspektive, unter der die soziale Realität und die Verhaltensweise der Kirche dazu gesehen wird [...] die wechselseitige Verantwortung der Personen (in Solidarität und Subsidiarität)“ (36) war, rücken mit GS die letztlich in der Gottebenbildlichkeit gründende Würde des Menschen und die gegenseitige Anerkennung ins Zentrum. Während die vorkonziliäre Sozialethik von der „fertigen“ Person ausgehend mit abstrakten philosophischen Ordnungsvorstellungen auskommt, wird in GS „der Mensch in seinen geschichtlichen, wechselseitigen Anerkennnungsvollzügen gesehen und so in seinem Werden zu sich selbst“ (42).

Der Fundamentaltheologe Hans-Joachim Höhn setzt sich mit dem Theoriestatus der Sozialethik ausgehend von jener Zeitsignatur auseinander, die er als kinetischen Imperativ bezeichnet. Angesichts des von ihm konstatierten Widerstreits von Moralität und Zeitlichkeit – der Mensch sieht sich zu sittlichem Handeln verpflichtet, das innerhalb seines begrenzten Zeithorizonts aber nicht vollständig einlösbar und für ihn

selbst vielleicht sogar nachteilig ist – postuliert er einen transpragmatischen Fluchtpunkt moralischer Praxis: die Hoffnung über den Tod hinaus: „Es ist für die Vernunft bisweilen unumgänglich, auf etwas ‚außerhalb‘ ihrer selbst Bezug zu nehmen, um eine ihr gestellte Aufgabe selbständig lösen zu können.“ (124) In diesem Sinne entspreche es der Vernunft, sich um ihrer eigenen Sache willen selbst zu übersteigen und sich für die Sache des Glaubens zu interessieren, und erweise sich die Sozialethik als theologische Disziplin interdisziplinär anschlussfähig.

Wer vom vorliegenden Band eine einfache, einheitliche und eindeutige Antwort auf die Frage nach der Einbettung der Sozialethik in die Theologie bzw. deren theologischer Fundierung erwartet, wird notwendigerweise enttäuscht sein. Wer jedoch bereit ist, sich auf die unterschiedlichen Akzent- und Themensetzungen der einzelnen Autorinnen und Autoren einzulassen, findet in dieser *Quaestio disputata* wertvolle Einblicke in aktuelle Entwicklungen christlicher Sozialethik und damit ein hilfreiches Werkzeug, um das eigene methodische Problembewusstsein zu schärfen.

*Petra Steinmair-Pösel*